

heutigen Polen und ihre Vorläufer“ und „Kunst in Polen' im Zürcher Kunsthaus“ zum Thema hatten.<sup>3</sup>

Dank seiner Sachkenntnis und seiner lebhaften Erinnerung an seinen Vater, an dessen Arbeitsweise und dessen Freundeskreis war er gleichzeitig so etwas wie ein lebendes Archiv für die Geschichte des Posener Landes. Seine unbestechliche Sachkenntnis, sein lebhaftes Interesse für die polnischen Forschungsleistungen haben ihm auch die Anerkennung der polnischen Wissenschaft gesichert, so daß er während seiner Arbeitsaufenthalte in Warschau in den letzten Jahren stets freundliche Unterstützung gefunden hat.

Sein Tod reißt eine neue Lücke in die kleine Schar derer, die tiefes Wissen und Sprach-, Sach- und Personenkenntnis miteinander zu verbinden wissen.

---

3) In ZfO 17 (1968), S. 553—559; 22 (1973), S. 497—514 und 24 (1975), S. 149—154.

## Zdzisław Grot (1903-1984)

von

Gotthold Rhode

Die polnische Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahren eine Reihe bedeutender Forscherpersönlichkeiten verloren, wie Benedykt Zientara, der am 9. Mai 1983 im Alter von nur 55 Jahren in Warschau verstarb, und Henryk Łowmiański, der gerade während des Posener Historikertages im September 1984 kurz nach Vollendung des 85. Lebensjahres einem Unfall zum Opfer fiel. International weniger bekannt war der Posener Historiker Zdzisław Grot, der aber wegen seines intensiven Wirkens für die Erforschung der Geschichte Großpolens und der deutsch-polnischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert eine Würdigung gerade in der Zeitschrift für Ostforschung verdient, zumal er sich auch mit seiner ganzen, auf Ausgleich von Gegensätzen eingestellten Persönlichkeit für eine harmonische Zusammenarbeit polnischer und deutscher Historiker in der Landesgeschichte eingesetzt hat.

Grot entstammte dem Posener Land, er war am 30. Dezember 1903 in Gozdanin im Kreis Mogilno geboren, verlebte aber die Jugendjahre in Posen, wo er das bekannte katholisch geprägte Maria-Magdalenen-Gymnasium besuchte, das bis 1918 überwiegend deutsche Lehrer hatte. Er hatte sie aber mit einer Ausnahme — wie er dem Verfasser einmal schrieb

— als verantwortungsbewußte Pädagogen und nicht als Germanisatoren in guter Erinnerung.

Den Umsturz in Posen vom 27. Dezember 1918 erlebte er als gerade 15jähriger Schüler bewußt mit und wurde im Januar 1919 als Melder bei den polnischen aufständischen Verbänden eingesetzt. Es lag ihm aber — wie es seiner Haltung entsprach — fern, den Aufstand und einzelne Persönlichkeiten zu heroisieren.

Nach Ablegen der Reifeprüfung studierte er von 1923 bis 1927 an der Universität Posen Germanistik und Geschichte, insbesondere bei Adam Skalkowski (1877—1951), der, selbst Verfasser zahlreicher biographischer Arbeiten, u. a. über Tadeusz Kościuszko und Henryk Dąbrowski, ihn auf die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten für die geschichtliche Entwicklung hinwies und ihm für die sachlich-kritische — statt der vorher häufig anzutreffenden panegyrischen — Betrachtung der Biographierten ein Vorbild war. Daneben verwies er ihn auf die Bedeutung des Theaters für die Gestaltung des polnischen Nationalbewußtseins. Dies war das Thema seiner Magisterarbeit, doch würde der Fragenkomplex von ihm später noch mehrfach in Aufsätzen behandelt. Nach Abschluß des Studiums war er Gymnasiallehrer in Grätz (Grodzisk) und Schildberg (Ostrzeszów) und schrieb in dieser Zeit seine Dissertation über den eben in Grätz tätigen Priester und Volksbildner Aleksy Prusinowski (1819—1872)<sup>1</sup>, mit der er 1934 promovierte.

Kurz darauf wurde er Direktor der Bibliothek der Wojewodschafts-selbstverwaltung in Posen und hatte so Gelegenheit für weitere biographische Arbeiten, u. a. über Cegielski.

Während des Krieges mußte er Posen verlassen und lebte unter schwierigen Bedingungen in Tschenstochau. Nach der Rückkehr nach Posen konnte er wieder die Leitung einer Bibliothek übernehmen, nunmehr der Pädagogischen, und seine Habilitation vorbereiten, die 1948 auf Grund der Biographie von Hipolit Cegielski<sup>2</sup> erfolgte. Damit lag Grot nicht gerade auf der seit 1949/50 verpflichtenden Linie, und es war deshalb kein Wunder, daß er trotz seiner Verdienste und seines Alters keine Professur erhielt, sondern hauptamtlich weiter als Bibliotheksleiter tätig war und nebenamtlich an der Posener Hochschule für Leibesübungen (Wyższa Szkoła Wychowania Fizycznego) lehrte. Es mußte den Biographen des Volksfreundes und Industriellen H. Cegielski auch besonders schmerzen, daß die Werke den Namen ihres Gründers nicht mehr tragen durften und mit der nichtssagenden Abkürzung ZISPO bezeichnet wurden. Allerdings nahm bekanntlich der Posener Aufstand vom 28. Juni 1956 gerade in diesen Werken seinen Anfang, und seit dem Herbst 1956 tragen die Werke auch wieder den Namen des Gründers. Im folgenden Jahr 1957 wurde Grot

1) Ks. Aleksy Prusinowski, Posen 1935, 112 S.

2) Hipolit Cegielski, Posen 1947, 351 S. Schon 1946 war das Buch über die hundert Jahre alte Cegielski-Fabrik erschienen: Sto lat zakładu H. Cegielski 1846—1946, Posen 1946, 238 S.

endlich zum Professor ernannt, zunächst nur zum außerordentlichen, und erst 1961, mit 57 Jahren, erhielt er den neugeschaffenen Lehrstuhl für Deutsche Geschichte an der Universität Posen, den er bis zu seiner Emeritierung 1969 innehatte. Auch im Ruhestand — und man kann fast sagen, erst recht im Ruhestand — war er aber trotz einer sehr starken Kurzsichtigkeit unermüdlich weiter tätig. In seinen Briefen berichtete er bis kurz vor seinem Tod regelmäßig von weiteren Arbeitsplänen und von schon fertiggestellten Manuskripten. Die ihm zum siebzigsten Geburtstag gewidmete Festschrift<sup>3</sup> bringt auf den Seiten 37 bis 50 eine bis 1973 reichende Bibliographie seiner Arbeiten, doch kommen im letzten Jahrzehnt noch wesentliche Positionen hinzu, so die Biographie des Publizisten und Politikers Karol Libelt<sup>4</sup>, dessen Briefe<sup>5</sup> Grot ebenfalls herausgab. Auch widmete er Hipolit Cegielski eine neue, knappere, mehr populär gehaltene Biographie<sup>6</sup> und ließ einem anderen Vertreter nüchterner Aufbauarbeit, dem General Dezydery Chłapowski (1788—1879)<sup>7</sup> mehr Gerechtigkeit widerfahren, indem er nicht nur die Waffentaten, sondern die landwirtschaftliche und erzieherische Aufbauarbeit des Generals schilderte. Aus diesen Biographien, zu denen noch zahlreiche Biogramme im Großpolnischen Biographischen Wörterbuch<sup>8</sup> hinzukamen, wird deutlich, wo die Sympathien Grots lagen: nicht bei den kämpferischen Heldengestalten, an denen die Geschichte Polens ja reich genug ist, sondern bei den nüchternen, sachlichen, großen Worte eher vermeidenden Vertretern der Volkserziehung und des wirtschaftlichen Aufbaus.

Sein eigenes Wesen entsprach dieser Vorliebe: bescheiden, zurückhaltend (um den Feiern zu seinem 80. Geburtstag auszuweichen, war er zu dieser Zeit in Frankreich), ausgewogen in seinen Urteilen, niemals aggressiv oder verletzend, hochgebildet, gab er der Posener Landesgeschichte wie der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, die ja bei allen von ihm behandelten Persönlichkeiten eine große Rolle spielten, wesentliche Impulse. Seine Biographien und Biogramme werden noch lange Zeit unentbehrlich sein. Die Posener Landesgeschichte<sup>9</sup> verliert in ihm einen her-

3) *Studia z dziejów Polski, Niemiec i NRD XVI—XX w.* [Studien zur Geschichte Polens, Deutschlands und der DDR vom 16. bis 20. Jh.], hrsg. von A. Czubiński und E. Makowski, Posen 1974, 470 S. Abgesehen von sechs Aufsätzen über die Tätigkeit Grots enthält der Band 37 sehr unterschiedliche Beiträge.

4) *Zycie i działalność Karola Libelta* [Leben und Wirken von Karol Libelt], Posen 1977, 240 S.

5) *Karol Libelt: Listy*, Warschau 1978, 655 S. Die Ausgabe enthält 389 Briefe, beginnend mit 1827 und endend mit 1875. Die Sammlung ist eine wahre Fundgrube für die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, sie enthält auch einen Brief an Palacký, datiert Prag, 13. Juni 1848, in deutscher Sprache wegen der Aufhebung des Slawenkongresses.

6) *Hipolit Cegielski 1813—1868*, Posen 1980, 224 S.

7) *Dezydery Chłapowski 1788—1879*, Posen 1983, 232 S.

8) *Wielkopolski Słownik Biograficzny*, Warschau, Posen 1981, 890 S.

9) Das Gesamtwerk Grots umfaßt 15 Bücher und etwa 450 Aufsätze und Rezensionen. In diesem Nachruf konnte nur ein Bruchteil davon erwähnt werden, wobei möglichst die Arbeiten zur Landesgeschichte bevorzugt wurden.

vorragenden Sachkenner, die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen einen Mann des Ausgleichs der Gegensätze und des ausgewogenen Urteils.

## **Fritz Feldmann (1905 - 1984)**

von

Hubert Unverricht

Fritz Feldmann ist in Hamburg am 25. September 1984 gestorben. Etlliche Jahre hat er die Beeinträchtigung der Parkinsonschen Krankheit geduldig ertragen und immer wieder versucht, seine wissenschaftlichen Arbeiten, zuletzt das schlesische Musikerlexikon, voranzubringen. Die Unterlagen zu dem Lexikonunternehmen, das finanziell auch vom J. G. Herder-Forschungsrat unterstützt worden ist, sind auf Wunsch von Feldmann noch zu seinen Lebzeiten an das Institut für Ostdeutsche Musik in Bergisch-Gladbach und seinem Leiter Prof. Gotthard Speer übergeben worden.

Die schlesische Musikgeschichte war Feldmanns beliebtester Forschungsgegenstand. In Gottesberg, Kreis Waldenburg (Schlesien), am 18. Oktober 1905 geboren, studierte er in Breslau neben Geschichte, Erdkunde und Philosophie, das Hauptfach Musikwissenschaft bei Max Schneider und seinem Nachfolger Arnold Schmitz. Er promovierte 1932 über eine schlesische Handschrift, die etwa zwischen 1500 und 1510 entstanden ist, und habilitierte sich 1937 an dieser alma mater mit seiner Studie „Musik und Musikpflege im mittelalterlichen Schlesien“; diese Habilitationsschrift ist 1973 bei Olms in Hildesheim in zweiter Auflage erschienen. Im Krieg leitete Feldmann interimistisch das Musikwissenschaftliche Institut der Breslauer Universität; Kriegsdienst und Kriegsausgang unterbrachen seine wissenschaftliche Tätigkeit. Da er neben dem musikwissenschaftlichen Studium auch das Examen für Musik an höheren Schulen und das Staatsexamen in den Fächern Geschichte und Erdkunde abgelegt hatte, konnte er 1948 in den Hamburger Schuldienst eintreten. 1952 erfolgte seine Umhabilitation an die Hamburger Universität, und gleichzeitig wurde er an die Hamburger Musikhochschule auf den Lehrstuhl für Musikgeschichte berufen; zwei Jahre darauf wurde er zum ordentlichen Professor ernannt. So konnte er an seinem neuen Ort die Ausbildung der Schulmusikstudenten wie ehemals in Breslau weiter vornehmen. Seine Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg behielt er daneben bei.

Neben der Bevorzugung der alten Musikgeschichte Schlesiens ist Feldmann durch Anregung seines Lehrers Arnold Schmitz auf das Gebiet des